

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Mittwoch den 23. Februar 1881.

№ 23.

### Das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz im preussischen Volkswirtschaftsrat.

Wir können nicht sagen, daß wir für das Unfallversicherungsgesetz schwärmten, schon deshalb nicht, weil wir nur mittelbar davon berührt werden; schließlich wäre uns auch jede andere Form einer Verbesserung des Haftpflichtgesetzes genehm; da es sich aber bei der ganzen Frage um die Entscheidung eines Prinzips, nämlich des Prinzips der Uebertragung der Arbeiterversicherung im ganzen Umfange auf den Staat, handelt und wir uns im allgemeinen zu diesem Prinzip bekennen, so stehen wir auch nicht an, die erste Ausdrucksform desselben, die Unfallversicherung, mit Befriedigung zu begrüßen. Es wird nun für uns von Wichtigkeit sein, die Ansichten der Gegner und Freunde des Gesetzes kennen zu lernen. Hören wir also zuerst die in der staatlichen Körperschaft, welche zuerst das Gesetz beraten, im neugeschaffenen preussischen Volkswirtschaftsrat, zutage getretenen generellen Ansichten.

In der am 29. Januar stattgehabten Generaldebatte über das Unfallversicherungsgesetz sprach sich der Volkswirtschaftsrat im allgemeinen für das Projekt aus; es sprachen zwar auch mehrere Mitglieder dagegen, doch sind diese nicht sämtlich als Gegner des Gesetzes aufzufassen, da einige von ihnen sich über die Sache nicht ganz klar zu sein schienen und, wie das ja bei ungeübten Parlamentariern vorzukommen pflegt, sich gegen das Gesetz aussprechen zu sollen glaubten, weil ihnen darin diese oder jene Einzelheit nicht konvenierte.

Betrachten wir uns zuerst die Gegner, so ist zwar nicht der bemerkenswerteste, wohl aber der merkwürdigste unter ihnen der Eisenformer Kamien-Berlin, ein Arbeiter, der sich dem Anschein nach etwas zu tief in die Schulze-Delitzschen Doktrinen verhasst. Er verwirft den Entwurf nicht sowohl, weil er ihm ein Rückschritt gegen das Haftpflichtgesetz zu sein scheint, sondern als prinzipieller Gegner jedes Versicherungszwangs. Zwangsversicherung sei unmoralisch, da sie die Arbeiter aus der Verbindung mit den übrigen Klassen der Gesellschaft herausdränge und sie dazu führe, sich um nichts mehr zu kümmern, namentlich nicht um die öffentlichen Verhältnisse. Wenn man einsehe, daß das Haftpflichtgesetz nicht genüge, sei es doch das nächste, daß man dieses ändere. Namentlich aber könne er nicht billigen, daß nach dem Entwurfe für sämtliche Unfälle entschädigt werde. Gestehe er auch zu, daß es Arbeiter geben könne, die durch ihren Leichtsinns sich selbst Unfälle zuziehen, so frage er aber doch, weshalb diese in gleichem Maße entschädigen wie den vorsichtigen Arbeiter? — Dieser Vertreter der Arbeiter scheint eigentümliche oder auch gar keine Studien über Haftpflichtverhältnisse gemacht zu haben, sonst könnte er wohl nicht zu der Ansicht kommen, man solle das Unfallversicherungswesen den Arbeitern überlassen. Selbst die Gewerksvereine, auf die er hinweist, dürften

sich eine derartige Zuwendung höchlich verbeten. Der Geheime Bergat a. D. Leuschner-Eisleben fand es denn auch ganz unbegreiflich, wie ein Vertreter der Arbeiter die Bestimmung des Entwurfs, nach welcher für alle Unfälle entschädigt werden solle, anfechten könne.

Fabrikbesitzer Kalle-Viebrich ist zwar nicht gegen die Prinzipien des Entwurfs, findet aber an dessen Aufbau manches auszusetzen. Er ist nicht für den Versicherungszwang und die Monopolisierung der Reichsversicherungsanstalt, sondern möchte die bestehenden Privat-Versicherungsgesellschaften, bei welchen jetzt 700 000—800 000 Arbeiter versichert seien, beibehalten. An der Normierung der Unterstützungen und Renten findet er auszusetzen, ebenso an der Heranziehung der Armenverbände.

Stadtrat Hagen-Königsberg will sich zwar jedem Versuche, die soziale Frage der Lösung näher zu bringen, sympathisch gegenüberstellen, hegt aber Bedenken gegen den Kernpunkt der ganzen Sache, gegen das im Entwurfe enthaltene Prinzip des Staatssozialismus. Die Tragweite der Unternehmungen, in die der Staat sich dabei einlasse, sei gar nicht zu übersehen.

Rittergutsbesitzer Albrecht ist gegen die Reichs-anstalt und für Unfallversicherungs-genossenschaften.

Gutsbesitzer Wegmann-Albrechtau spricht nur für die landwirtschaftlichen Arbeiter. Er ist gegen das Gesetz und für Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes. Sollte jedoch das Gesetz durchgeführt werden, dann sei es Sache des Staats und nicht der Armenverbände, die nötigen Mittel aufzubringen.

Kaufmann Kochhann-Berlin ist gegen das Gesetz, weil es ihm inopportun erscheint. Zu den in Rede stehenden Entschädigungen sei zunächst der Arbeitgeber verpflichtet. Weshalb wolle sich der Staat ohne Not an dessen Stelle setzen? Das würden ihm die Arbeitgeber nicht einmal Dank wissen. — Der Mann könnte recht haben, wenn unsere Arbeitgeber andere Leute wären als sie sind.

Zuckerfabrikant Brockhoff-Quisburg ist nicht für den Entwurf, weil das Haftpflichtgesetz nicht so schlecht sei als man es mache.

Wie der Leser sieht, haben eigentlich nur zwei prinzipielle Gegner gesprochen, nämlich Kamien-Berlin und Hagen-Königsberg. Die übrigen entwickeln sogar hier und da ganz arbeiterfreundliche Vorschläge, auf die wir vielleicht später zurück zu kommen Gelegenheit haben.

Für den Entwurf sprachen Geheimer Bergat a. D. Leuschner-Eisleben, Spinnereibesitzer Dr. Jansen-Dülken, Webermeister Hessel-Berlin, Kommerzienrat Wolff-M.-Glabbach, Kommerzienrat Baare-Bochum, Kommerzienrat Rade-Sorau, Kommerzienrat Meyer-Celle, Rittergutsbesitzer von Herford-Tauchel, und zwar betonten sie größtenteils das Prinzip betreffend die Notwendigkeit der Zwangsversicherung und begrüßten das Gesetz als eine wünschenswerte und notwendige Ergänzung des Haftpflichtgesetzes.

In Bezug auf Einzelheiten förderten die Freunde des Entwurfs freilich auch manche sonderbare und wenig erfreuliche Ansichten zutage. So bedauerte Dr. Jansen-Dülken, daß Arbeiter mit weniger als M. 750 Verdienst von Zahlung der Beiträge befreit sein sollten, da in den Arbeitern dadurch der Sinn für Selbsthilfe vernichtet werde. — Hessel-Berlin bemerkte im Gegensatz zu Kamien, Zwangsversicherung sei, wie er aus eigener langjähriger Erfahrung bestätigen könne, nicht unmoralisch, diene vielmehr dazu, das Selbstgefühl des Arbeiters zu heben und ihm eine geachtete Stellung zu geben. — Selbstverständlich fand sich auch einer, der den Lohnsatz von M. 750, der nach Annahme des Entwurfs nicht mehr genüge, um die Prämie aufzubringen, für viel zu hoch gegriffen hielt, und zwar war dies Kommerzienrat Wolff-M.-Glabbach. — Baare-Bochum zeichnet sich unter den Freunden des Entwurfs in gleich sonderbarer Weise aus wie Kamien-Berlin unter den Gegnern. Er scheint nur für den Entwurf zu sein, weil er in diesem manches aus seinem eigenen Opus wiederfindet; übrigens aber belästigt ihm der Entwurf die Industrie viel zu stark. Auf die Führer der Arbeiter ist er sehr schlecht zu sprechen; diese hätten seiner Zeit eine von ihm als Aktiengesellschaft organisierte Stiftung zur Beschaffung von Wohnungen, Konsumvereinen, Sparkassen zc. für die Arbeiter zerstört und seien überhaupt sehr viel an der gegenwärtigen schlechten Lage des Arbeiterstands schuld. Wenn Herr Baare meint, er verstehe nicht, wie die Wortführer der Arbeiter so wenig Billigkeitsgefühl besäßen, daß sie die Handarbeiter stets mit andern Maße gemessen sehen wollten als andere Personen, die doch, wenn sie auch statt mit der Hand mit dem Geiste arbeiteten, nicht weniger Arbeiter seien wie jene — so klingt das beinahe, als ob er eine Ausdehnung der Unfallversicherung auch auf jene Arbeiter wünsche, die da bei Handhabung der Couponscheere und des Schlussetzels an der Börse allerdings auch zuweilen Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen. Daß er die ungünstige Lage der Arbeiter auch daher debuziert, daß die Arbeiter und ihre Familien sich häufig einen „unverhältnismäßigen Luxus“ gestatteten, darf man einem Großindustriellen nicht so übel nehmen. Am Ende ist daran gar der Herr Kommerzienrat selbst mit schuld, indem er gar zu riesige Löhne bezahlt.

Zum Schluß wollen wir noch einer höchst arbeiterfeindlichen Ansicht eines andern Arbeiterfreundes, des Kommerzienrats Meyer-Celle, gedenken. Dieser Herr fand nämlich die Bestimmung des Entwurfs, nach welcher die Entschädigung erst vier Wochen nach dem Unfälle einzutreten hat, für viel zu weitgehend. Die Frist sei, um die Gefahr von Simulationen zu verringern, auf „mindestens zwei Monate“ auszudehnen. — Gerade darin, daß alle Verletzungen, die innerhalb vier Wochen heilen, von der Entschädigung ausgeschlossen werden, finden die Gegner des Gesetzes einen Punkt, der daselbe zu großer Bedeutungslosigkeit herabdrücke; denn die

meisten der in Gewerbebetrieben vorkommenden Verletzungen heilen eben innerhalb vier Wochen.

Die Generaldebatte über das Unfallversicherungsgesetz, die nach unserer Ansicht nicht gerade viel für die Kapazität des Volkswirtschaftsrats sprechendes zutage gefördert, wurde schließlich wie es scheint valentiniert. In einem zweiten Artikel werden wir aus der Spezialberatung das Bemerkenswerteste herausgreifen.

## Statistik

aus dem Buchdruckerverein Dresden.

Druckort	Anzahl der Druckereien	Gesellen		Lehrlinge		
		♂	♀	♂	♀	
Altenberg	1	—	—	2	—	
Bautzen	3	25	5	7	2	
Bischofswerda	2	2	1	2	—	
Deuben	1	—	1	2	—	
Dippoldiswalde	1	4	—	—	1	
Döbeln	3	8	1	10	2	
Dresden	42	382	77	123	45	
Görsbach	1	1	—	2	—	
Frauenstein	1	—	—	2	—	
Freiberg	3	25	3	15	3	
Geringwalde	1	—	—	3	—	
Großenhain	3	6	1	5	—	
Großschönau	1	3	—	—	—	
Herrnhut	1	1	—	1	—	
Kamenz	2	2	—	2	—	
Königsstein	1	1	—	3	—	
Köschichenbroda	1	1	—	2	—	
Löbau	2	5	1	7	—	
Lößtau	1	1	—	4	—	
Lommatzsch	1	1	—	2	—	
Meißen	2	12	1	1	2	
Müglitz	1	—	—	4	—	
Neugersdorf	1	5	—	4	—	
Nossen	1	2	—	—	—	
Oschitz	2	7	2	7	—	
Pirna	2	10	1	8	2	
Potschappel	1	3	1	3	—	
Pieschen	1	1	1	1	—	
Reichenau	1	1	—	2	—	
Radeburg	1	2	—	1	—	
Riesa	1	3	—	3	—	
Roswein	1	—	1	7	—	
Schanbau	1	—	—	2	—	
Schnitz	1	—	—	3	1	
Seiffhennersdorf	1	—	—	1	—	
Strehla	2	1	—	1	—	
Tharandt	1	1	1	3	—	
Taubenheim	1	1	1	—	—	
Waldheim	1	1	—	5	1	
Wernsdorf	1	—	—	2	—	
Wurzen	2	8	1	6	—	
Zittau	6	20	4	13	3	
Zschopfelde	1	—	—	1	—	
		105	546	104	272	62
			650		334	

Von diesen 650 Gesellen gehören 431 dem Dresdner Verein an.

Zum Bereiche des Dresdner Buchdruckervereins gehören außer umstehenden 43 Druckorten noch folgende Ortsgemeinden mit Druckereien, von deren Verhältnissen nichts zu erfahren war, teils aus dem Grunde, weil keine Mitglieder daselbst sich befinden, teils weil man jede Auskunft verweigerte: Brandis, Dahlsen, Geithain, Großschönau, Groß-Röhrsdorf, Hainichen, Kolbitz, Lausitz, Leisnig, Neusalza, Neustadt, Penig, Pulsnitz, Radeberg, Rochlitz, Sayda, Siebenlehn, Stolpen, Witzdruff.

Da diese Statistik nicht wie bei einer Volkszählung an einem Tage aufgenommen werden konnte, sondern hierzu die Zeit von mindestens 2 Monaten gebraucht wurde, so dürfte die Zahl der Gesellen nicht in allen Orten mehr genau stimmen, während die der Lehrlinge mit vielleicht wenig Ausnahmen die umstehende heute noch ist. Nur könnte eine Verschiebung zwischen Seher- und Drucker-Lehrlingen möglich sein, da von manchen Orten dieselben nur summarisch angegeben worden sind.

Dresden, den 26. Januar 1881.

## Correspondenzen.

\* Leipzig, im Februar. Der Rechenschaftsbericht des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen weist pro 2. Semester 1880 folgende Ziffern auf: I. Allgemeine Kasse: Einnahme Mk. 9523,65, Ausgabe Mk. 8749,34 (darunter Unterstützung an 93 konditionslose Mitglieder für 335 Wochen: Mk. 3350), Saldo Mk. 10995,47. — II. Haupt-Kranken- und Begräbniskasse: Einnahme Mark 8536,85, Ausgabe Mk. 7440 (darunter Krankengeld für 102 Mitglieder: Mk. 6822), Saldo Mk. 6470,50. — III. Zweig-Kranken- und Begräbniskasse: Einnahme Mk. 3556,70, Ausgabe Mk. 2520 (darunter Krankengeld an 62 Mitglieder: Mk. 2400), Saldo Mk. 1129,25. — IV. Invalidentasse: Einnahme Mk. 7025,95, Ausgabe Mk. 4532 (für 31 Invaliden), Saldo Mk. 25856,65. — V. Witwenkasse: Einnahme Mk. 3162, Ausgabe Mk. 1575 (für 30 Witwen), Saldo Mk. 13975. — Im verfloffenen Semester war die höchste Mitgliederzahl 736, die niedrigste 692; neu eingetreten sind 38, zugereist 105, abgereist 92, ausgetreten 6, ausgeschlossen 9, invalid geworden 4 und gestorben 2 Mitglieder, 1 Invalide und 4 Ehefrauen. — Die Bibliothek, welche in der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt mit der Summe von Mk. 6000 versichert ist, zählt gegenwärtig 2129 Bände. Ausgegeben wurden an 21 Abenden an 145 Mitglieder 1288 Bände. Die Frequenz der Bibliothek verteilt sich wie folgt: A. Typographische Litteratur 48, B. Wissenschaftliche Litteratur 138, C. Klassische Litteratur 49, D. Lehrbücher 10, E. Dichtungen 12, F. Unterhaltungslitteratur 1017, G. Vermischte Schriften 5 Bände. Geschenkt wurden der Bibliothek 11 Bände. — Die Zahl der Patienten belief sich auf 103, von denen 46 verheiratet und 57 ledig; 47 in den 20er, 35 in den 30er, 9 in den 40er, 6 in den 50er und 4 in den 60er Jahren; 32 befanden sich auf 14 der nächstliegenden Dörfer, 11 im städtischen Krankenhause, 57 im Stadtbezirke und 3 auf dem Lande. Die Art der Krankheiten verteilt sich folgendermaßen: Rheumatismus 14, Lungen- und Halskrankheiten 36, Magen- und Darmkrankheiten 10; die übrigen verteilen sich auf Verwundungen, Brandwunden, Bleichheit, Entzündungen, Haut-, Augen- und Geschlechtskrankheiten zc. Die höchste Wochenzahl der Patienten war 24, die niedrigste 11.

R. Leipzig, im Februar. Herr Professor Stoßbauer hielt am Sonntag den 13. Februar in der Buchhändlerbörse zu Leipzig einen Vortrag über den Buchdeckel. Er begann mit dem Ausspruch Aristoteles': „Schön ist, was um seiner selbst willen daselbe dem Zweck, der damit verfolgt wird, dem Material, aus dem es hergestellt ist, und der Technik, die dabei mitgewirkt hat, entspricht. Schönheit ist ohne Solidität nicht denkbar. Der Buchdeckel ist dazu bestimmt, dem Buch als Schutz zu dienen, den Inhalt gegen äußere Einflüsse zu schützen; gleich einem Reisefackel, der unsere Reiseeffekten aufnimmt, soll der Einband weiter nichts als höchstens den Namen des Besitzers tragen. Es sei vor allen Dingen zu vermeiden, daß der ganze Inhalt des Buchs schon auf dem Buchdeckel dargestellt werde, dazu sei der Titel da. Die Massen-Produktion habe zur Folge, daß der Schusterjunge und der Professor, die Köchin und die Geheimgewärterin daselbe Buch in demselben Einbände habe; das Buch verliere dadurch seinen individuellen Charakter, es ginge die Wechselwirkung zwischen Besitzer und Besitz verloren. Die Verwendung des Leders als Material zu den Buchdeckeln sei historisch; man schützte sich in alten Zeiten gegen Feinde, ehe man die Verarbeitung des Stahls u. s. w. zu Panzern kannte, durch Leder, welches trotz seiner Schmiegbarkeit doch eine große Widerstandsfähigkeit besitze. Die Bearbeitung des Leders sei überhaupt später bei den Buchdeckeln ziemlich analog der des Stahls zc. gewesen. Die Mittel unserer

modernen Technik hätten aber manches gezeitigt, was nicht im entferntesten sich mit einem guten Geschmack verträge. Das Publikum müsse vor allem sich in dieser Beziehung bessern, es dürfe nicht alles ausbilligste verlangen, dies zöge ganz natürlich von selbst das „Schlechtere“ nach sich. Für den Goldschnitt kann sich der Herr Professor nicht erwärmen, er kann sich keinerlei ästhetische Wirkung von einer goldenen Fläche denken und empfiehlt denselben höchstens für eine Seite.

— Mainz, 16. Februar. Schon in verschiedenen Artikeln wurde die von der Stuttgarter Kollegenschaft gegründete Central-Krankenkasse mit Freude begrüßt, zugleich aber bedauert, daß das Zweiklassensystem darin keine Annahme gefunden, indem einerseits die hohe Krankenrente manchen Mißbrauch verursachen könnte, andererseits viele Mitglieder, hauptsächlich die verheirateten, auch noch in andere Ortskrankenkassen steuerten. Was meine persönliche Ansicht betrifft, so habe ich seiner Zeit in einem Schreiben an den Vereinsvorstand den Wunsch ausgesprochen, man möge das Zweiklassensystem fallen lassen, weil die Erfahrung mit der Central-Invalidentasse gelehrt hat, daß schon dadurch, daß nicht alle Mitglieder derselben angehören, daher mit einzelnen Klassen Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen werden mußten, die Verwaltung eine erschwertere ist; um wie viel mehr würde dies erst bei einem Zweiklassensystem der Krankenkasse der Fall sein, noch abgesehen vom Fremdenverkehr. Ich bin der Ansicht, daß wenn wir nun doch einmal beim Centralisieren sind, so wollen wir auch dem Worte Centralisation keine Wenn und Aber anfügen, sondern es ganz und voll verwirklichen, so daß jedes Mitglied überall gleiche Pflichten und gleiche Rechte hat. Bedauern würde ich nur, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Wochensteuer zur Central-Krankenkasse 40 Pf. betragen soll, denn durch diese hohe Steuer wäre jedenfalls dem Anschluß ganzer Vereinskrankenkassen ein großes Hindernis in den Weg gelegt; aus diesem Grunde befürworte ich eine niedrigere Tare und Rente, mancher Gegner des Einklassensystems wird sich dann leichter mit demselben befreunden können. Hoffen wir, daß es der Vereinsleitung mit der Zeit gelinge, die Nützlichkeit des nun einmal beschlossenen Einklassensystems nachzuweisen!

? Paris, Mitte Februar. Die Statuten-Erweiterung der Pariser Prinzipalstammer, nach welcher dieselbe, wie im letzten Berichte erwähnt, ihre Wirksamkeit auch auf die Provinzen ausdehnt, ist insofern von einiger Tragweite, als sie den Anstoß zu korporativen Vereinigungen der französischen Buchdrucker, zunächst der Prinzipale, gibt; es dürfte deshalb von allgemeinem Interesse sein, die neugeschaffene Körperschaft nach ihrer statutarisch geregelten Wirksamkeit etwas näher kennen zu lernen. Ich wiederhole deshalbes aus meinem letzten Berichte, daß die neugeschaffene Buchdrucker-Gesellschaft (Association des Imprimeurs) sich über ganz Frankreich erstreckt und in Paris (Cercle de la Librairie et de l'Imprimerie) ihren Sitz hat. Zweck der Gesellschaft ist die Pflege der Kollegialität wie der heilsamen Traditionen der Buchdruckerkunst, ferner die Errichtung einer offiziellen Vertretung unsers Gewerbes, das Studium technischer Fragen und die Sicherung der genossenschaftlichen Interessen gegenüber der Staatsgewalt und dritten Personen. Aus den übrigen Bestimmungen des Statuts hebe ich folgende wichtigeren heraus. Die Genossenschaft wird durch einen zwölfgliedrigen Vorstand repräsentiert, welcher den Namen Chambre des Imprimeurs führt und aus neun Pariser und drei Mitgliedern aus den Departements besteht. Der Vorstand wird auf drei Jahre gewählt, versammelt sich mindestens monatlich einmal und wird mit Präsenzmarken im Werte von Frks. 250 honoriert. Die relative Majorität in den ordentlichen Generalversammlungen beträgt eine Stimme über den vierten Teil der Gesellschaftsmitglieder, bei der über dieselbe Tagesordnung etwa zu berufenden zweiten Generalversammlung entscheidet dann ein-

sache Majorität der Anwesenden. Statutenänderungen bedingen zu ihrer Gültigkeit eine Stimme über zwei Drittel der Mitglieder. Gewöhnliche Versammlungen finden an jedem zweiten Mittwoch im Monat statt. Der Mitgliedsbeitrag beträgt Frs. 50 jährlich und ist in drei Terminen zahlbar; besteht eine Firma aus mehreren Mitgliedern, so bezahlt nur eines derselben die volle Steuer, die anderen die Hälfte. Das wäre also das Gerippe der Sitzungen des neuen französischen Prinzipalvereins. Die Konsequenz dieses Vorgehens wird natürlich sein, daß sich auch die Gehilfen zu einer nationalen Organisation vereinigen, schon aus dem Grunde, weil unter den dritten Personen, gegen welche die gesellschaftlichen Interessen gesichert werden sollen, leicht auch einmal sie, die Gehilfen, verstanden werden könnten. Es ist zwar schon hin und wieder die Rede davon gewesen, die verschiedenen Arbeiter-Syndikate in Paris und den Provinzen zu einem Ganzen zu vereinigen, doch hat bis jetzt ein nachdrücklicher Anstoß, der natürlich von Paris ausgehen muß, gefehlt; vielleicht wird's nun. Hauptforderung zu einer nationalen Gehilfenorganisation ist indessen ein würdiges und wirkliches Gehilfensfachblatt, daran fehlt es aber zur Zeit auch noch. — Der Pariser Faktorenverein nahm von der neuen Sachlage insofern Kenntnis, als er in seiner Generalversammlung vom 9. Januar darüber debattierte, ob der Verein seine Wirksamkeit auch über Paris hinaus ausdehnen solle. Man entschied sich indessen für Beibehaltung des gegenwärtigen Verhältnisses. — Der hiesigen Chambre des Imprimeurs lag kürzlich ein Streitfall zwischen einem Prinzipal und einem Auftraggeber vor, wie er sich gewiß aller Orten häufig wiederholt. Der Besteller einer Drucksache hatte sich geweigert, die Lieferung entgegenzunehmen, weil sie ohne sein „imprimatur“ und in größerer Auflage als er gewünscht gedruckt worden sei. Die Chambre betonte als Prinzip, daß ein Buchdrucker stets im Unrecht sei, wenn er sich nicht vor dem Fortdrucken einen Abzug verschafft habe, der eine den Sinn des „imprimatur“ deckende Anweisung des Bestellers, dessen Unterschrift und die Ziffer der Auflage enthalte, und schlichtete den Streit durch eine kleine Meduktion an der Rechnung des Buchdruckers. — Das Submissionswesen blüht hier wie überall. Die Drucklegung des Budgets und des Rechnungsjahresberichts der Pariser Stadtverwaltung und des Seinedepartements mußte sich Herr Paul Dupont, Direktor einer Aktiengesellschaft, auf 10 Jahre zu verschaffen durch Unterbieten der aufgestellten Preise um 26 3/4 Proz. Wenn nur nach 10 Jahren die Rechnung noch stimmt! — Daß Gemeindeangelegenheiten und hohe Politik bei unseren französischen Kollegen zuweilen eine große Rolle spielen, dürfte nicht so sehr zu verwundern sein; manchmal lassen letztere sich aber doch zu einem Schauffement verleiten, das einem bedächtigen Deutschen fast drollig erscheint. So prangte gelegentlich der Gemeinderatswahlen an einer Mauer folgendes Plakat: „Eine Gruppe typographischer Arbeiter, die dem Syndikat seit zwanzig Jahren angehören und das Betragen des Herrn Germer-Baillière in ihrem Streik von 1878 nicht verzeihen haben, fordern die Wähler zwecks Wahrung ihrer Würde und Interessen auf, mit weißen Zetteln zu stimmen.“ Natürlich half der Appell nichts, Germer-Baillière wurde gewählt. Ein anderer ähnlicher Fall, der zugleich nicht sehr günstig für die Popularität des Herrn Gambetta spricht, ist der folgende. Einige Journale hatten nach dem Corsaire die Mitteilung gebracht, die Sociéte typographique parisienne habe Herrn Gambetta eingeladen, an einem in den ersten Tagen des Februar stattfindenden Bankett teilzunehmen. Darüber geriet die Chambre syndicale typographique parisienne gewaltig in Harnisch; sie erließ ein kategorisches Dementi, in welchem sie erklärte, daß sie, die 1839 gegründete Gesellschaft, die jetzt 3000 Mitglieder zähle, gar nicht daran gedacht, Herrn Gambetta zu sich einzuladen, am allerwenigsten aber zu einem Zeitpunkte, wo dieser seine Arbeiten (die

République française) von Nichtvereinsmitgliedern ausführen lasse. Tant de bruit pour une omelette! Was würde wohl z. B. der Berliner Unterstützungsverein thun, wenn es der dortigen Freien Vereinigung etwa der Innungsvorlage wegen einfielen, den Fürsten Bismarck (der ja, soviel ich gehört, seine Arbeiten auch nicht immer von Vereinsmitgliedern herstellen läßt) zu einem Herrenessen (so nennt man doch dort eine solche Fete?) einzuladen? Würde er auch solchen Spektakel machen?

\***Weise**, 16. Februar. In der vorigen Sonnabend abends abgehaltenen Versammlung der hiesigen Mitgliedschaft wurden zu Vorstandsmitgliedern erwählt die Herren Paul Knoll, Vorsitzender, Max Enzig, Kassierer, Th. Wilms, Schriftführer und Bibliothekar. Briefe zc. wollte man gefälligst an den ersten, Geldsendungen an Herrn Enzig richten. Sodann wurde noch beschlossen, durchreisenden Ausgesteuerten sowie solchen Mitgliedern des Unterstützungsvereins, welche direkt nach beendigter Lehrzeit demselben beigetreten, noch keine Gelegenheit gefunden, 13 Wochenbeiträge zu entrichten, eine Unterstützung von 50 Pf. aus der Ortskasse zu zahlen. — Eine ausgelegte Liste für Anschaffung der Photographie des verstorbenen Herrn Diboldy fand 14 Unterstützungen. — Zur Begehung des Johannistages wurde noch eine Vergnügungskasse mit wöchentlichen Beiträgen der Mitglieder gegründet.

Leipzig, 21. Februar. Wie uns mitgeteilt wird, hat das Kgl. Ministerium des Innern verfügt, daß der Verein Leipziger Buchdruckergehilfen fortan nicht mehr zu den Vereinen zu zählen sei, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, insofern dem Anschluß an den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker nichts im Wege stehe.

## Bundschau.

Die neue Orthographie wird von Ostern ab auch in den Schulen Braunschweigs eingeführt. Der Berliner Magistrat will an den Geburtshäusern der Dichter Ludwig Tieck und Karl Gutzkow Gedenktafeln anbringen lassen.

Der Herausgeber der Hessischen Morgenzeitung, Reichstagsabgeordneter Dr. Friedr. Dettmer in Kassel, ist am 17. Februar in Berlin gestorben.

In Utova wurde ein Cigarrenarbeiter wegen Verbreitung verbotener Schriften zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Verboten auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 die Druckschrift: „Neues und Altes. Eine Verteidigungsschrift von G. A. Demmler. Schwerin, 1874. Gedruckt in G. Hilbs Buchdruckerei.“

Ein Herr Lagermann in Jöntöping hat angeblich eine Sekz- und Ablegemaschine erfunden, die natürlich alles bisher dagewesene übertrifft. Dieselbe nimmt sehr wenig Raum ein, arbeitet viermal schneller als ein Sekzer (auch beim Ablegen), setzt 6 verschiedene Schriftgattungen und ist verhältnismäßig billig. Spricht der Erfinder wahr, so wäre ihm geholfen, und warum sollten wir demselben einen solchen Erfolg nicht gönnen?

In Spanien erschien dieser Tage ein königliches Dekret, welches alle Preßprozesse einzustellen befaht.

In Paris wurde in Gegenwart des Präsidenten und einer Anzahl Mitglieder der Deputiertenkammer von dem Italiener Michella erfundene Stenographie-Apparat probiert. Derselbe ist, ähnlich dem Piano, mit Tasten versehen, auf welchen die geübte Hand gleichsam spielt, während der Redner spricht. Im Innern des Apparats dreht sich ein Cylinder, von welchem sich ein Streifen Papier abrollt, der dann lesbare Zeichen aufweist. Herr Gambetta verlas einen parlamentarische Berichte des Amtsblatts mit allen verzeichneten Unterbrechungen; obgleich er sehr rasch vorlas, notierte der Apparat dennoch jedes Wort mit der größten Genauigkeit, so daß alle Anwesenden sich für vollkommen befriedigt erklärten und den Wunsch äußerten, die Erfindung in den Kammeritzungen praktisch verwertet zu sehen.

Ein italienischer Chemiker behandelt den Buchdruck mit gewissen Materien, so daß das Gedruckte im Dunkeln leuchtet. Wir werden also in unserm Heim beim Lesen, und da bereits auch diverse Hauswirtschaftsgegenstände leuchtend hergestellt werden, auch sonst den Luxus einer Lampe sparen können.

In London wurde am 15. Februar ein Exemplar der von Gutenberg gedruckten ersten Bibel, das in einer Dorfkirche in Bayern zufällig entdeckt worden, für Mk. 15 200 versteigert. Eine englische Bibel von Myles Coverdale (1835) erzielte einen Preis von Mk. 5700.

## Briefkasten.

v. Thron: Konstituiert hat sich die Kasse noch nicht, die Statuten sind indessen eingereicht. — h. Gießen: Nicht mehr komplett vorhanden. — ? Nat.: Adressieren Sie: Vorstand des G. St.-V., nähere Adresse konnten wir nicht ausfindig machen. — C. in Hamburg: Eine Garantie für sofortige Aufnahme der Korrespondenzen können wir nicht übernehmen; das richtet sich nach dem vorhandenen Stoff. — L. in Mainz: Besten Dank. Bei dem uns vorliegenden reichhaltigen Material aus den oberen Instanzen gebeten wir im allgemeinen auf Wiedergabe der Gutachten der Handelskammern zc. zu verzichten.

Eine Reihe Korrespondenzen haben bis jetzt wegen Raumangels Aufnahme nicht finden können.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen vom Monat Januar 1881.

1. Invalidentasse. Ein eingelaufener Antrag auf Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrags mit der Augsburger Ortsinvalidentasse wurde abgelehnt resp. vertagt, weil das eingeschickte Statut sich mit dem Statut der Central-Invalidentasse nicht in Uebereinstimmung befand. — Desgleichen ein Antrag des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Mühlens zu Brunn, weil die dortige Invalidentasse noch gar nicht eröffnet ist. — Ein Mitglied in Thüringen, welches im April 1879 wegen Restierens ausgeschlossen und am 1. Juli 1880 wieder aufgenommen worden ist, fragt beim Vorstande an, ob es gestattet sei, für diesen Zeitraum die Beiträge zur Central-Invalidentasse nachzahlen, um früher geleisteter Steuerjahre nicht verlustig zu gehen. Der Vorstand verneint die Anfrage unter Hinweis auf das Organisationsstatut, indem ein Nachzahlen nur dann gestattet werden könnte, wenn solches gleichzeitig auch in der Allgemeinen Kasse geschähe. — Eine weitere Anfrage aus Thüringen: Ob Vereinsmitglieder, wenn sie aus einer gegenseitigen Invalidentasse abreisen und später beim Konditionsantritt in die Central-Invalidentasse weiter steuern, auch die während ihrer Konditionslosigkeit fällig gewordenen Beiträge in letzterer Kasse nachzahlen müßten, wird bejaht und zwar unter Hinweis auf § 43 des Invalidentassenstatuts.

2. Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Ein Antrag auf Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrags mit der Konditionslosenklasse des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Mühlens zu Brunn wird abgelehnt, weil das dortige Statut die Bestimmung enthält, daß die Mitglieder gegenseitiger Vereine außer der 150-wöchentlichen Karenzzeit auch noch 26 Wochen zu der Kasse des obigen Vereins gesteuert haben müssen, ehe sie Unterstützung beanspruchen können. — Verweigert wurde die Unterstützung für ein konditionsloses Mitglied in Augsburg, weil dasselbe die Arbeitslosigkeit selbst verschuldet hatte. — In Aachen, welcher Ort nunmehr eine bedeutende Mitgliedschaft aufzuweisen hat, soll mit 1. April eine Zahlstelle errichtet werden. — Eingegangen das Statut des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer Budapests sowie der Rechnungsjahresbericht des Buch- und Steindruckervereins zu Leipzig.

3. Krankentasse. Eingereicht unterm 3. Januar bei der Stuttgarter Aufsichtsbehörde das Statut der Central-Kranken- und Begräbniskasse.

4. Tarif. Streitigkeiten dieserhalb wurden geschlichtet in Nürnberg und Stuttgart, und zwar teils durch persönliche Vermittlung des Vorstands. — Bewilligt die Unterstützung für zwei Mitglieder in Freiburg i. B., weil der betr. Prinzipal das Verlangen an dieselben gestellt hatte, für ein tarifwidriges Minimum zu arbeiten. — Desgleichen für ein Mitglied in Frankfurt a. M., weil Beförderer die Kündigung erwies wegen seiner Mitgliedschaft beim Unterstützungsverein.

5. Verwaltung. Der Vorsitzende und der Schriftführer werden mit der Ausarbeitung des projektirten Flugblatts betraut; sodann wird das Abstimmungsresultat betr. Circular Nr. 15 (s. Bekanntmachung in

Nr. 13 des Corr.) festgestellt und der vom Kassierer vorgelegte und revidierte Rechenschaftsbericht geprüft und genehmigt.

6. Geschäftsverkehr. Eingegangen 173, abgegangen 214 Postsendungen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Karlsruhe Wilhelm Zauch in Bruchsal, geb. in Karlsruhe 1861, ausgebildet 1879. — Ad. Regel, Durlacher Straße 51.

In Mainz der Seher Karl Doncker aus Wiesbaden; derselbe war von 1878—80 beim Militär, zur Zeit in Mainz; war schon Mitglied. — F. Hofmann, Faltsche Buchdruckerei.

Bezirksverein Stolp. An Stelle des unerwartet abreisenden Bezirksvorstehers und Kassierers Herrn Fritz Becker wurde Herr C. Gutzzeit gewählt. —

Briefe und Gelder sind vom 1. März ab zu richten an Herrn C. Gutzzeit, Stolp, W. Delmanns Buchdruckerei; die Beiträge für Februar sind jedoch an Herrn W. Leizow in Stolp, Feiges Buchdruckerei, zu richten.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Der Seher Eward Unteregger aus Buchwyl (379 Oberrhein) hat sich drei Tage im akademischen Krankenhause zu Gießen auf Kosten der dortigen Krankenkasse verpflegen lassen. Bei der Entlassung meldete sich derselbe aber nicht beim Ortsvorsteher, sondern fuhr direkt nach Marburg und erhob daselbst für den gleichen Zeitraum auch die Reise-Unterstützung. Da nun derjenige, welcher sich auf Kosten einer Krankenkasse verpflegen läßt, nach dem Statut nicht gleichzeitig auch Reise- und Konditionslosen-Unterstützung beziehen kann, so werden die Herren Verwalter ersucht, dem zc. Unteregger die drei Tage wieder in Abzug zu bringen und den Grund im Legitimationsbuch einzutragen. Gleich-

zeitig sind demselben 21 frühere Reisetage nachzutragen. — Der Maschinenmeister Ferdinand Bergmann aus Schönau bei Leipzig (früheres Mitglied, aber wegen Restierens seiner Zeit ausgeschlossen) kam im November nach München und präsentierte dort ein sächsisches Legitimationsbuch, ausgestellt in Belgrad, auf welches ihm der dortige Verwalter zwei Tage Reisegehalt auszahlte und eine grüne Legitimation ausstellte. Von München an erhob nun B. weitere Unterstützung und zwar in Augsburg 5, in Regensburg 7, in Nürnberg 7, in Würzburg 7 und in Ludwigshafen 7, zusammen 35 Tage, worauf er in Bruchsal in Kondition trat. Hier resp. in Freiburg wurde der Fehler entdeckt und das Buch nach Stuttgart zur Kontrolle eingeschickt. Serbien steht mit uns nicht in Gegenseitigkeit; die betreffenden Verwalter werden daher ersucht, in Zukunft nur an die Mitglieder solcher Vereine das Reisegehalt auszugeben, welche in dem Verzeichnis unter § 2 des Reglements aufgeführt sind.

Stuttgart, 21. Februar 1881. Der Vorstand.

## Anzeigen.

In einer der lebhaftesten Städte der Niederlausitz ist eine gut eingerichtete (B. 2970)

### Kunst- und Buchdruckerei

wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen, event. wird ein im Buchdruckerfach mit Zeitungsausgabe vertrauter Mann mit etwas Kapital als Sozjus und Leiter des Geschäfts gesucht. Nähere Auskunft erteilt E. Landwehr, Forst i. S. [325]

Eine mit den neuesten Schriften versehene gut und komplett eingerichtete (8013)

### Buchdruckerei

in einer volkreichen Gegend Norddeutschlands (Hannover) ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen für Mk. 7000 zu verkaufen. Mit der Buchdruckerei ist der Verlag eines dreimal wöchentlich erscheinenden Blatts verbunden, dessen Anzeigenteil ein sehr ergiebiger ist. Offerten sub Z. 100 bef. G. L. Daube & Co., Hamburg. [295]

Sehr billig eine kleine Accidenz-Handpresse zu verkaufen oder gegen eine Posten-Presse oder Schrift zu vertauschen. [327]

W. Brauer, Kellinghusen (Holstein).

### Ueberraschenden Erfolg

erzielt man bei Anwendung meiner neuerfundnen Zusatzmasse für Gelatinewalzen. Vorteile 80 Proz. Ersparnis, längste Umgussfähigkeit, erhöhte Elastizität und leichte Anfertigung von jedermann. Vorschrift versendet gegen Einsendung von Mk. 5 J. A. Bögel in Calw (Württemberg). [287]

Ich suche zum sofortigen Antritt einen gewandten, intelligenten

### Accidenzsetzer

bei gutem Lohn. Nur wirklich tüchtige Personen wollen sich melden. [322]

Lübeck.

C. Werner  
(Firma: Werner & Hörnig).

Ein im Accidenzsetz erfahrener solider Seher findet dauernde Kond. in der Buchdr. des Unterzeichneten. Antritt 7. März. Meldungen sind Zeugnisse beizulegen. N. David, Clewiz. [324]

Ein junger aber tüchtiger [326]

### Maschinenmeister

der vorläufig das Einlegen mit zu besorgen hat, kann Stellung erhalten. Zeugnisse zc. erbittet H. Lanmann'sche Buchdr. in Dülmen (Westfalen).

### Fertigmacher.

Ein tüchtiger und zuverlässiger Fertigmacher findet noch bei uns dauernde Kondition. [320]

Geuzsch & Heyse, Hamburg.

Einige gute

### Maschinengießer

finden sofort dauernde Beschäftigung in der Schriftgießerei von Mühl & Koch in Leipzig. [328]

### Mk Faktor oder Korrektor

sucht ein erf. Buchdrucker Stellung. Derf. könnte sich auch an der Red. e. Zeitung beteiligen. Offerten sub Chiffre G. 6969 befördert Rudolf Koffke, Stuttgart, Königsstraße 38, 1 Tr. (H. 2839) [319]

Mehrere gebrauchte und von der Fabrik neu hergerichtete

### Schnellpressen

haben unter Garantie und unter günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei, Messinglinien- und Maschinen-Handlung  
Offenbach a. M. [37]

**Wilhelm Woellmers**  
**Schriftgießerei in Berlin**  
52 Wasserthorstrasse 52

Kleine Buchdrucker-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, Pariser (Didot'schen) Systems, sind stets am Lager.

Schriftgießerei  
**C. Kloberg, Leipzig**  
Galvanoplastik Stempelschneiderei  
Messinglinien-Fabrik.  
Buchdrucker-Einrichtungen, System Didot, sind stets am Lager.

36]

### Komplette

### Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem Pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von [252] J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

### Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet

empfiehlt seine

schwarzen und bunten

### Buchdruckfarben

anerkant bester Qualität.

Farbenproben und Preiscuranto stehen auf Verlangen gern zu Diensten. [36]

Für meinen 17jährigen Sohn suche eine Stelle zur weiteren Fortbildung als Seher. [321]

W. D. Theben, Buchdruckereibes.

Stereotypur August Schmidt aus Leipzig wird aufgefordert, seine Sachen bei Zaner in Nürnberg einzulösen. [323]

Galvanische  
**Druckfirmen auf Metallfuss**

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	FR. GRÖBER, LEIPZIG.	C. G. NAUMANN, LEIPZIG.	1
2	Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S.		2
3	CARL GEORGI, BONN.	A. SCHULTZE, ODESSA.	3
4	Buch- und Kunstdruckerei von Wilhelm Börschlein. Berlin.		4
5	FISCHER & WITTO.	HONDERSTUND & PRIES.	5
6	Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik.		6

**Zierow & Meusch, Leipzig.**

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Die Schnellpresse, ihre Konstruktion, Zusammenstellung und Befanblung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer, von A. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis Mk. 3.50.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Druck. Von Hermann Künzel. II. Teil zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bog. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis Mk. 4.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Von Hermann Künzel (A. Waldow). 2. verbesserte Auflage. Prachttausgabe. 5 1/2 Bogen Quart und 15 Beilagen auf chamois Papier mit farbiger Linienfassung, farbigen Initialen und Schlusslinien, Titel und Schmucktiteln in Farben- und Golddruck. Preis brosch. Mk. 5, höchst eleg. geb. Mk. 7.70, Decken Mk. 2. Dem Werke ist von der Fachpresse des In- und Auslands das höchste Lob zu teil geworden.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von S. G. Bachmann. Preis Mk. 1.50.

Ablieferung per Buchhandel, auch direkt vom Verleger. Beträge franco per Einschlagstare erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt dann franco-Sieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen. Nachnahmeforderungen expediere nicht franco.

Durch die Expedition des Correspondent in Leipzig = Neudnik ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu befragen:

Deutscher Buchdrucker-Tarif. 2 Bogen. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mk. 0.15.

Didolph's Photographie. Bifitentarten-Format. Preis Mk. 0.35 exkl. Porto.

Duden, Wolff's. Orthogr. Wörterbuch d. deutschen Sprache. Nach den neuesten preuß., bayer. u. sächs. Regeln. Mk. 1.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäse. 12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0.25. Erschienen Heft 1.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages per Postanweisung aufgenommen.

Offerten ist franco-Marke beizufügen.